

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 6: Verweigern sich die Frauen dem Vaterland?

Artikel: Interview : jeder noch so kleine Mensch hat seine Geschichte
Autor: Baumann, Guido / Ullmann, Liv
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERVIEW

Sie kann sich in das, was andere Menschen empfinden, intensiver hineinversetzen und es sensibler ausdrücken als jede andere Schauspielerin der Gegenwart: Liv Ullmann, 45, spielt Frauen mit hinreissender Intensität.

Jeder noch so kleine Mensch hat seine Geschichte



Von Guido Baumann

Die Tochter eines norwegischen Luftfahrtingenieurs fiel 1956 durch die Aufnahmeprüfung der Nationalen Theaterschule in Oslo, besuchte daraufhin eine Schauspielschule in London und kam 1960 ans norwegische Nationaltheater; seit 1959 filmt sie, seit 1966 mit dem schwedischen Regisseur Ingmar Bergmann («Szenen einer Ehe»). 1980 wurde sie – als Nachfolgerin von Danny Kaye und Peter Ustinov – Sonderbotschafterin des Kinderhilfswerks der UNO (UNICEF). Was hat diese Frau motiviert, aus ihrer luxuriösen Nische als international gefeierte Schauspielerin heraus zu kommen, um sich auf einem ganz anderen Gebiet zu engagieren?

Guido Baumann sprach mit Liv Ullmann.

Guido Baumann: Sie sind für mich eine der ganz grossen Frauen unserer Zeit, eine an Menschlichkeit reiche Frau. Sie stehen mitten in einer grossen Karriere. Was ist für Sie das Wichtigste im Leben, wenn nicht die Karriere?

Liv Ullmann: Ich glaube: Liebe. Liebe in den verschiedensten Facetten. Liebe zwischen zwei Menschen in einer Beziehung. Liebe für andere Menschen, um spüren zu können, dass du liebesfähig bist und dass du auch geliebt werden kannst, um andere Menschen und dich selbst zu erforschen.



Wir haben materielle Dinge um uns aufgebaut, statt uns mit Menschen zu umgeben.

Liebe bedingt den Kontakt mit Menschen. Wir sind aber sehr kontaktarm geworden. Woran liegt das? Haben wir uns nichts mehr zu sagen? Ein chinesisches Sprichwort sagt doch: «Auch ein kleiner Mann hat seine Geschichte».

Das ist sehr wahr, jeder unscheinbare alte Mann, jede unscheinbare alte Frau, an der du auf der Strasse vorbeigehst, hat eine Fülle von Geschichten, voll Leidenschaft, Heiterkeit und Hass. Du musst dir nur die Zeit nehmen, anzuhalten und zu beobachten.

Die Menschen halten aber nicht an, sondern sie gehen aneinander vorbei. Was sind die Gründe, dass immer mehr Menschen einsam werden?

Wir sind ängstlich geworden. Wir haben materielle Dinge zu unserer Sicherheit um uns aufgebaut, statt uns mit Menschen zu umgeben. Es besteht ein grosser Unterschied zwischen uns und den sehr armen Ländern, in denen kein Fernseher existiert, aber dafür ein unverkrampftes, selbstverständliches Verhältnis zu den Mitmenschen.

Ist es nicht auch so, weil wir uns vornehmlich mit Menschen abgeben, mit denen wir arbeiten, Menschen, die uns nützlich sind?

Ja, wir benützen uns eher in unseren Beziehungen, als dass wir uns miteinander freuen. Und die Leute, mit denen wir verkehren, müssen zum selben Kreis wie wir selber gehören. Wenn wir keine Bootsbauer sind, pflegen wir keine Freundschaften mit Bootsbauern.

Sie sagten einmal, dass die Wirklichkeit schön sein kann, auch wenn das Leben einmal nicht so schön ist. Dazu muss man aber in der Gegenwart leben. Ich habe aber das Gefühl, dass viele von uns in der Vergangenheit oder in der Zukunft leben.

Unsere Gesellschaft treibt uns an, vorwärts zu denken, an unsere Zukunft, an die unserer Kinder, an unsere Versicherungen, bis wir alt geworden sind. Wir werden von Informationen zugeschüttet, so dass wir den Augenblick gar nicht wahrnehmen und geniessen können.



Kann man das ändern?

Wir müssen bei uns selber anfangen und lernen, die schönen Momente zu sehen und zu spüren.

Ich habe viel von den Menschen in der Dritten Welt gelernt. Denn ihre Einstellung zur Erde, zum Leben, zum Zueinander ist stark und echt.

Wie kam es zu dieser intensiven Mitarbeit beim Weltkinderhilfswerk?

Ich glaube, dass alle Menschen etwas tun möchten. Bei mir war es so, dass ich ohne Pause einen Film, ein Theaterstück, noch einen Film und noch ein Theaterstück machte. Als ich per Zufall am Broadway in einem Musical spielte, während Flüchtlinge aus Kambodscha nach Thailand strömten, sammelten die Künstler am Broadway 200 000 Dollar, und ich hatte den Check dem Chef des Hilfskomitees für die Flüchtlingslager in Thailand zu übergeben. Und ich sagte, weil man das immer sagt:



Liebe ist, wenn zwei Menschen aufblühen.

«Wenn ich etwas tun kann, lassen Sie es mich wissen.»

14 Tage später rief er mich an und meinte, es wäre vielleicht gut, wenn ich mich überzeugen würde, was mit dem Geld geschieht. Und so ging ich nach Thailand. Als ich diese Leute dort gesehen hatte, war mir klar, dass ich eine Aufgabe habe. Die Aufforderung von der UNICEF, mitzuarbeiten, war ein phantastisches Geschenk für mich.

Ein Geschenk für beide – denn Sie geben ja auch Ihre Zeit und Ihre Kraft.

Aber zum erstenmal in meinem Leben mache ich etwas Nützliches.

Das ist natürlich untertrieben. Ihre Schauspielerei ist ja nicht nur eine artistische Spielerei. Die Filme von Bergmann sind nicht einfach Entertainment. Das ist doch schon der taugliche Ver-



Zwei Drittel meines Lebens habe ich Worte von jemand anderem gesprochen – und plötzlich stimmt das nicht mehr überein mit dem, was ich glaube oder sage.

such, Leben einzufangen, dem Zuschauer die Möglichkeit zu geben, mit seinem eigenen Leben zu vergleichen.

Aber es sind Rollen. Und wenn man mich am jüngsten Tag fragt, was ich getan habe, möchte ich nicht sagen müssen, ich habe Theater gespielt.

Als ich in diesem Musical am Broadway spielte und im Seitengang auf meinen Auftritt wartete, schaute ich auf mein Kostüm herunter und plötzlich kam mir in den Sinn, dass ich immer erst Mensch und erst dann Schauspielerin sein wollte. 25 Jahre meines Lebens habe ich mit Proben und Auführungen, geschminkt und im Kostüm gelebt. Zwei Drittel meines Lebens habe ich die Worte von jemand anderem gesprochen – und plötzlich stimmte das alles nicht mehr überein mit dem, was ich glaube und denke.

Die Liv Ullmann hat selber zu wenig gelebt?

Ich benützte sicher auch mein Leben in den Rollen, aber ich hatte nie die Wahl, machen zu können, was ich wollte.

Sie sind ein schönes Beispiel dafür, wie ein Mensch wächst, wie er sich wandelt.

Ich glaube nicht an die grosse Wandlung im Leben eines Menschen, sondern, dass er ständig im Fluss ist.

Auch Standpunkte und Überzeugungen sollen sich verändern. Man darf nicht so verbohrt sein und sich damit brüsten, während zwanzig Jahren nie von der einmal gefassten Meinung abgewichen zu sein.

Vor allem nicht in unserer Zeit, in der so viel geschieht, in

der es so viele Kriege gibt. 75% der gesamten technischen Entwicklung erfolgte in den letzten Jahren.

Wir müssen uns klar machen, wohin wir eigentlich wollen.

Liv, Sie haben auch einige Male überdenken müssen, was Sie wollen. Nicht zuletzt, als sie nach fünf Jahren Zusammenseins mit Ingmar Bergman auszogen, um wieder allein, allein mit ihrem Kind zu sein, der heute 19jährigen Linn. Ich könnte mir vorstellen, dass er in seinem Weltbild einen Platz reserviert hatte für Sie, ähnlich wie auf einem Parkplatz.

Das ist wahr. Er war viel älter als ich und sehr stark. Er wollte mich formen und mich seinem Leben anpassen. Aber das war nicht recht, weil das, was er in mir liebte, der Unterschied zu ihm war. Glücklicherweise war ich stark genug, nicht die ersten Jahre, denn am Anfang macht man alles mit aber später. Ich sagte zu mir: Es ist nichts für mich, denn Ingmar kann nicht mit jemandem leben, der ihn nicht voll akzeptiert. Ich sollte so leben, wie er wollte. Wie kann

und das ist doch eine ausgesprochene Stärke?

Es macht einen reicher, aber auch verletzlicher.

Sie haben einmal geschrieben, dass in Ihnen ein kleines Mädchen ist...

...aber nicht, dass ich es sein will. Es ist in mir und gibt keine Ruhe, immer will es diskutieren und Fragen stellen. Ich glaube, dass wir alle einen kleinen Menschen in uns haben.

Wenn meine Tochter (19) mit Freunden draussen an der



Ich glaube nicht an die grosse Wandlung im Leben eines Menschen, sondern, dass er ständig in Fluss ist.

Sonne liegt und lacht – und ich in der Rolle der mittelalterlichen Frau, komfortabel im Halbschatten, weil ich nicht



so eine Liebe gedeihen? Liebe ist, wenn zwei Menschen aufblühen.

Wenn es heute Leute gibt, für die James Bond ernsthaft ein Ideal ist, dann würde das bedeuten, dass Sensitivität, wie Sie sie haben, Schwachheit ist? Für mich bedeutet es aber das Gegenteil. Wer sensitiv ist, spürt mehr, riecht mehr, sieht mehr als andere Menschen. Er hat mehr Informationen,

hinaus will – überkommt mich plötzlich das Gefühl, dass ich bei ihr und ihren Freunden sein sollte, weil ich mich nicht anders als sie fühle, weil ich nicht anders bin.

Oscar Wilde sagte einmal: «Die Tragödie des Älterwerdens ist, dass du immer noch jung bist, nur kann es niemand mehr sehen.» □